

SIMPLICISSIMUS

Liebesgaben

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

Abonnement halbjährlich 15 Mark

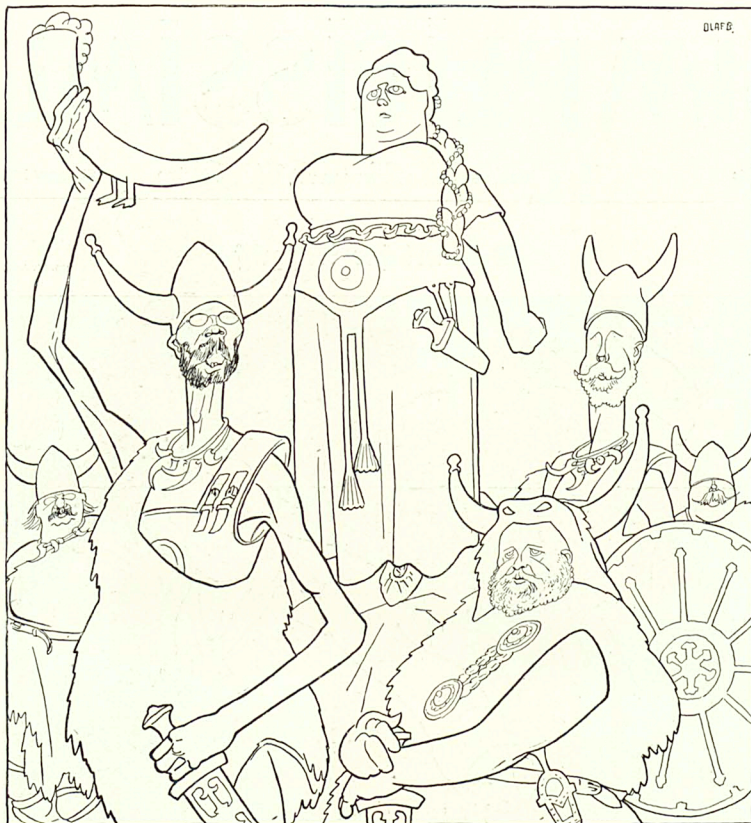
(Alle Rechte vorbehalten)

Bedauerlicher Mißgriff

(Th. Th. Zeine)



Schon lange war die Polizei einem Mädchenhändler auf der Spur. Endlich gelang es ihr, in Dover einen Älteren Herrn zu entdecken, der sich anständig bemühte, eine sich heftig freudebende junge Dame zum Dampfer zu bringen. Es stellte sich aber heraus, daß es der König Edward war, der eine englische Prinzessin nach Portugal verheiraten wollte.



„Wir wollen teutsche Männer sein, die Brust voll Eere, geistlichen voll!“

Um die Luftschiffenden M. d. R.

Ihr kauft in den Mauern Dunst
Und lüft euch da so recht zu Haufe.
Ach, lerntet ihr nur auch die Kunst,
Zu hand' ein ehne Wortgebrause!

Bewer ihr festlich aufwärts schiffet,
Besucht ihr Alms geweihte Gärten.
Nun — was den blauen Dunst betrifft,
Wißt es auch dort Autoritäten.

Alm ist ein hochberühmter Plaz.
Die Ohnse werden nirgends feiler.
Kennt ihr die Fabel von dem Spaz?
Frägt nur den Oberbürgermeister.

Kastoroff

Vom Tage

Von der Solenhofenfeier mettet der „Generalanziger für Dortmund“ unter anderem folgendes: ... einen wirklichen Erfolg hat eigentlich nur einer zu verzeichnen gehabt. ... Das ist Herr Nebenaureteur M. aus Dortmund. Als am Donnerstag, also zu einer Zeit, wo sich die Spitzen der Behörden verträumt hatten, unerwartet Drins Etzel Friedrich auf Solenhofen eintraf, bemächtigte sich der obengenannte unerschrockene Mann kurz entschlossen der Situation. Er vertiefte seinen Woyonaijentopf und feine nach Entsenden abholenden Langhölze und sprang mit einem Pott Bier ins Auto des Prinzen

und damit sozusagen in dessen Herz. Der hohe Herr lächelte über's ganze Gesicht und trant Herrn M. tröstlich zu. Und so kräftig wie der Trant, so gelangen war auch die Rede M.'s. Nichts lag darin, was nach nächstlichem Anglisthweiß roch —

„Wer nie die kummervollen Nädte
Auf seinem Bett festredend sah,
Der kennt euch nicht, ihr landestlichen Nädte!..“

Mein, da war alles so frisch wie vom Faß, und alles aus der Situation geschöpft. Wädte es denn M. noch oft verdümmt sein, hobe Hertschaften zu begreifen; mögen seine Wädte stets so laut gerumelt haben, wie seine Woyonaijen und so beglückend wirken wie sein „Wierfeiner“...

Verseme ich da neulich in Wellinsford eine Karte aus Petersburg folgenden Wortlauts: „Werte Frau! Versuchen Sie nur die Tees der Firma Gamin und Ede werden nicht mehr auf unsere russischen Tees schimpfen.“ Ich hatte an meine Mutter in Thüringen, die mich gelehrt hatte, wußtlichen Tee mitzubringen, geschrieben, daß alle Marken, die ich in Wellinsford versucht hatte, nichts taugten. Nun konnte ich mir abtrot nicht erklären, wie ich zu dieser enttäussten Karte aus Petersburg kam. Nach vielen vorläufigen Erkundigungen erhielt ich endlich von einem Kenner der Verhältnisse die Erklärung: Mein Brief war mit vielen anderen ins sogenannte schwärze Kabinett gewandert, und ein junger, noch impulsiver Beamter hatte sich in begrifflichen

Patriotismus bewogen gefühlt, mir obige Auskunft zu übersenden.

Einer Wiener Zeitung entnahmen wir folgenden Bericht: „Hat da kürzlich in Exegedin ein Prozeß stattgefunden gegen einen Lehrer, der wegen Majestätsbeleidigung angeklagt war, und der Angeklagte wurde freigesprochen, weil er den Kaiser, nicht aber den König beleidigt hatte. Es ist also nicht die Person des Monarchen, die dort den gesetzlichen Schutz genießt, sondern bloß sein Titel.“ In einem geradezu unübersehbaren Ozean von dieser Wäde des Exegediner Oberstabschefes steht die Strenge des Herrn Stublrichter's von Wrad im Sunyoder Komitat. Das fünfjährige Zögling des Gemeindefretars ging neulich mit seinen Eltern und einem Kinderwädchen spazieren. Da wurde das Kind von einem Oberbarnen angehalten und mit der ganzen Gesellschaft vor den Stublrichter gebracht, denn es trug in den Haaren und am Gürtel trifolore Wäden in den rumänischen Nationalfarben. Der Stublrichter erblühte in diesem Gemud das Kinders Todestand der Aufreizung gegen den ungarischen Staat und fällte folgendes Urteil: der Vater erhält fünf Tage Arrest und zahlt hundert Kronen Buße; die Mutter fünf Tage Arrest und fünf Kronen Geldstrafe; das Kinderwädchen, welches die Krone anstößte, wird zwei Tage eingesperrt und zahlt zwei Kronen. Stattdessen wurde der Vater von seiner Stelle als Gemeindefretar suspendiert. Ob das Kind fällig ertränkt wurde, ist nicht gesagt.



„Ich dachte, Majestät würde den Kanzler zum Major beim Train befördern, wenn er doch schon den Starren aus dem Dred fahren muß.“



„A mösch“ nur grad wissen, warum die Bündhörseln a so teuer wer? Es gibt ja do g'nua!

**Einführung zum Roman des
Herrn Michael Georg Wolawski
„Das Diotenwisch“**

Von Willy Eberer

Der Herausgeber übergibt dem Publikum den Roman „Das Diotenwisch“, dessen Verfasser in der Landwirtschenschaft zu A. untergebracht ist. Den ergebenen Lintergeschichten verleiht das subtile Gewissen eines Herausgebers zu der hier auf das Bescheidende vorzutragenden Meinungsbildung, dahinschielend, daß der Roman des eben-erwähnten Autors wohl den schlechtesten des deutschen Wüstermerkes anzurechnen werden darf. Von der ersten Seite an erkannet der Lintergeschichte die anpruchsvollen und suchtsosen Manieren des Verfassers, seine Probalenzen mit einem Vektische, das alle Dinge zu umfallen vorgibt, und seine Verlegung zu ungeschickter und gefährlicher Dialektologie. Dieses Buch ist ebensoviele wie der Verfasser, wert, von der Sonne bestrahlen zu sein, — ein etwas geschändliches, aber innerlich beachtlicher Ausdruck, dessen sich Herr Wolawski in Hinblick auf seine Arbeit und seine Erfindung mit der ihm eigenen eifigen Selbstgenügsamkeit oftmals zu bedienen pflegte.

Der Herausgeber bietet dieses Buch dennoch dem Publikum dar, da es der schlechtesten Bestmatters der Verleser sich ist. Man wird nicht umhin können, dieses Buch zu beschreiben; ihm wird der Vortrag vieler Aufgaben zu teil werden, seine Kritiker werden in uralten Wendungen das trauische Schicksal des Autors zu beklagen haben, und der Verfasser wird mit Glück darauf hinweisen dürfen, daß Herr Wolawski sich dann ein einzelner fortwährender Darsteller in der Unbedenklichkeit zu A. aufhalte und dort den Intentionen unterworfen sei, die notwendigigkeits mit derartigen Intentionen verbunden sind. In es erscheint sodann als nicht unmöglich, daß man des Sonntag im Gemme mit beifolgendem Schutze zu Ziel stellt, dort vor den Mauern mit Angst und Neugierde verweilen und den aufschätzenden Herz bitten werde, Herrn Michael Georg Wolawski zu zeigen, den Verfasser des Romans „Das Diotenwisch“. Wie mißlosig diese es dann von hatten geben, das man Herrn Wolawski von den

Erträgnissen seines Buches (35 Prozent vom Ladenpreis) fanbierte Früchte und russische Zigaretten, viele Dinge, die er über alles liebt, in reichstem Maße zusammen ließ, dazu seines Verleinerinnen, einige feine Interloben und Esträmpfe, — ja, wenigmäßig sich das Linternehmen derart frustrieren, daß man Herrn Michael Georg Wolawski in der Drinstellensallant eines dem Herausgeber befreundeten Arztes, der alles zum halben Preis zu arrangieren verlor, ein Jahr lang unterrichten könnte. Die Mittel zu einem Jahre würden genügen, denn, wie eben dieser Arzt verifiziert, wird Herr Wolawski im Frühjahr 1910 auf das alterbestimmte tet sein.

Dem Herausgeber angehend, so war ihm Herr Wolawski zu jeder Zeit unempfanglich, für ihn ist die ganze Angelegenheit eine literarische Expedition, von der er sich einigen Jagen für die Verbreitung seines Namens versteht.

Der unten sich ergebend stundunter betratt eines Abends in Gesellschaft mehrerer Herren eine Wünder Vorlesung. Es muß erwähnt werden, daß das folgende sich ereignete zur Zeit jener entsehliden, täglich sich wiederholenden Ereignissen, die man Karmenol zu nennen beliebt, daß die Herren also von zwei bis drei Dausellen kamen, im Traß waren, an den Tüben Zeugnisse mit gelblichen Spangen trugen und ihre Schnofelcher mit Weidenen gesümmet hatten.

Herr Oraf zu Ehrenpflug, der feiner Art gemäß während des ganzen Abends Dexten und Gekt und darauf seine Wüshitz zu sich genommen hatte, war in einem Zustande, in dem zu befrüchten war, er werde mit dem Nevelor banterien. Er erhob sich in der Zeit sehr hoch von seinem Ein und begann einen überaus profalarisch getriebenen Mann zu hänseln, der in einer Ecke sah, an den abgehissenen Fingerringen laute und mit einem Ausdruck in den Augen vor sich hin starrte, der sie in der Mitte wie gebrochen erscheinen ließ. Am es nur gleich zu sagen, dieser Mann war Herr Michael Georg Wolawski, der Verfasser des Romans „Das Diotenwisch“.

Herr Wolawski erwiderte eine Zeitlang des Herrn Oraf zu Ehrenpflug ungeschicklichen, stand aber schließlich auf, war reifergebt, flüsterete mit blaffen

Lippen unmerkliche Dinge in die Luft hinein, wobei er, wie der Herausgeber beobachtet konnte, seine Augenlider mit großer Mühe zwar, aber doch schnell auf und ab bewegte und sagte endlich: „Herr, — lassen Sie das!“

„Herr“, im Verflischen ungebräutlich und feiner förmlichen Wirkung gelang, reizte die anwesende Gesellschaft zu härmissem Gelächter, dessen Heftigkeit je jedoch gleichmäßig verflächlich stimmte. Oraf zu Ehrenpflug wurde befristigt und Herr Wolawski aufgeschreckt, sich am Tische niederzusetzen.

Er sang auf die Herren zu einem Schreit, dessen sich die Schauplätze zu bedienen pflegten, wenn sie das abgeleitete „Madstafel“ des Herrn Maxim Oraf zu Ehrenpflug haben und sagte: „Michael Georg Wolawski, Herr Oraf, es braucht nicht bemerkt zu werden, daß diese Worte wiederum eine unabhängige Metastese zur Folge hatten.

Danach aber schämten sich die Herren und erwiesen Herrn Wolawski alle Ehren. Sie waren höflich, ja, so fonderbar dies auch anmuten mag, betraute liebenswürdig, schwankten viel mit ihm, nannten ihn ohne absichtliche Betonung „Herr Doktor“ und tranken ihn zu.

Bei diesem Auftreten erfolgte es, daß der Herausgeber, der an derartigen romantischen Begebenheiten wenig Gefallen fand und dem es überhaupt sehr peinlich ist, diese und alle folgenden Szenen beschreiben zu müssen, beim Anblick des Schriftstellers in eine Bewegung geriet. Es war nichts als eine feine, von allen anderen unbemerkte Geste seines Aandes, die den gebermsitt Lintergeschichten mit einer Art von Ozeanen erüllte und seine Augen weiteete. Diese eine, feiner nicht wiederzugebende Neigung seines Hauptgelenks und die Stellung seines Daumens seine eroffen beifolgenden Bierglasses, — dieses bedeutungslose Geknack, das im Augenblick so gänglich verloren war, gleichsam wie eine Seele verloren ist und sich ausfließt in der Flut von Milliarden folgender Beleben, — mochte seinen Geist zu einer überaus gegenständlichen und behelferlichen Vision. Von diesen zwei oder drei Bewegungen ließ, wie der Herausgeber sich eines Bildes bedienen darf, eine Kette kausaler Zusammenhänge in die Vergangenheit hinein und engelte in etwas Nüchternem, nämlich in der Beschreibung von einer guten Kinderstube, von einem Kind, wo eine sorgsame, reide und schöne Mutter die Erziehung des Herrn Wolawski leitete und mit ihr vielleicht eine alte Kimberlan und eine Gewerinnante, die das beste französisch das Lauffaner (französisch) sprach, wo es stets nach einer Wüshitz, nach dem Laß von zerbrochenen Backstücken und anderen Speisefrüchten roß.

Was dem Herausgeber dieses aus Nüchtern und Ozeanen gemischte Gefühl abtrug, war feineswegs die Erkenntnis, daß Herr Wolawski eine Vergangenheit gehabt, die ihm völlig andere Umstände bot, wie es die Gegenwart tat. Das wenig biographische Kapitel von den verkommenen Baronnen findet er sich gemessen unbilliggeflügelt und nebenfächlich. Jedes Verdrach der Gesellschaft wurde boziert ihm den Umständen, daß von hochseligenen Skaffen ein gewisser Prozention unterzogen pleast. Findet er etwas vergesselt als Oesen ausgebeidelt, so ist es unfähig nicht wahr? — im Leben so fähig zu agieren. Im parde und überwalligste der Gebante, daß ein Neß die Erbschaft seines Stuges traf, und schon besonno die stets getreue, arbeitende Bemunft den ungeborenen Metastag und verpöchtigte ihn im Augenblicke zum Fremden.

In diesem Abend muß in dem Gehirn des Herrn Wolawski der Gebante entflanden sein, daß der Perlon des Herausgebers mit der sich anmischenden Gewichte eines Intention zu tun. Am nächsten Morgen nämlich ward dem ergebenen Lintergeschichten nach einer vorübergehenden und wie es die Lintergeschichten in der Lintergeschichten mit dem Diener der Beduie eines Schreit gemeldet, den man auf seine Art zurückführen könne. Der „Herr“ tat gleich darauf in das Intentione. Der Herausgeber wurde in dem Augenblicke begriff, sich das Dextere über den Kopf zu ziehen; also er eben hervorzuatete, ersthat er, denn Herr Michael Georg Wolawski, der Verfasser des Romans „Das Diotenwisch“, fand plötzlich vor ihm.

Der Sämler war an diesem Tage eingemäßen nichter, hatte die fahnen gefiebert und benommt sich selbstgeant. Er ergriff nämlich eine Zigarette.



* Wie günstiger Erkauf des Verlegers.

gündete sie sich an, ließ sich in einem Klubstuhl nieder, wobei er auf barockem ammatige Art die Beine streckte, und redete. Er begann, bevor der Interjektionsteil Gelegenheit gehabt hätte, auch nur das kleinste Wort zu sprechen, damit, sich und seine „Kühnheit“ zu analysieren, daß er ihn, den er einen „Prinzen“, „den Götz erlauderter Wörter“, „den blausüchtigen Griechen“ nannte, genaugt habe zu besuchen. Im Anschluß an diese eingehende Analyse verzeigte er einige Augenblicke bei einem Gebächte des Herrn von Hoffmannsthal, dessen Vortrag ungeschicklich lautete: „Manche freilich müssen Kranken herbei, Wo die fächeren Huber der Schiffe streifen, Andre wohnen bei dem Steuer droben, Kennen Vogelflug und

die Länder der Sterne“; kam danach, als er eine Zeitung neben dem Frühstückstisch bemerkte, auf die Presse zu sprechen, geriet in eine maßlose und in der Tat höchst lächerliche Wut, berichtete einige feststehende Anekdoten über den türkischen Korrespondenten bei ihm vorliegenden Sagensetzung und verbreitete sich dann des längeren über die Vorgänge des 4. Juni 1876 im Scherzpalast zu Stambul. Der Vorkundgeber, der nun notwendig mit einem Heude, mit Unterhofen und Strümpfen befehdet war, wußte zu träumen. Zum war, als sei er am Alter eines Diefenstromes, der rathlos und ohne Hoffnung, je zu enden, an ihm vorbeifloß. Allmählich aber glaubte er, den Umständen gemäß eine mehr ironische Haltung annehmen zu

müssen, und während er sich auf das sorgfältigste auflebete, wartete er nicht ohne eine Art von Hohn auf den Augenblick, wo er zu sprechen hätte. Aber Herr Protomasti, der Verfasser des Romans „Das Abtrevich“, war beschäftigt und belietete das Gespräch auf die Person des Fürsten Bismarck zu bringen. Nachdem er die bestmöglichen Eifer und Antitriben über die dem deutschen Kaiser ergebene und die ihm feindliche Presse aufgestellt hatte, wobei er die letztere auf jede Weise mißhandelte, nahm er das über dem Schreibrisch hängende Bismarckbild vom Nagel, ein Porträt des berühmten Nalors Franz von Senbad aus dem Jahre 1881, überlieferte das Glas mit Stößen und redete in offenkundiger Majerei vom Fürsten

Abwehr

(Zeichnung von Hubert Witte)



„Süt is schön Wäder.“ — „Dat süßt man ohne to smaden of.“

Stoß im Unglück

(Fortsetzung von Nr. 1)



„Zeit sind unsere beiden Männer im Himmel.“ — „Ach ja, so wissen wir wenigstens, wo wir sie haben.“

Wismard, von des Fürsten Briefen an die Gemahlin, von der Hofdame, von der Hofdame, von seinen hin und wieder aufstrebenden Weinstämmen, und — in diesem Augenblick begann Herr Drolaustoff selbst zu meinen, und zwar so zu meinen, wie dies ein Hund zu tun pflegt, — eine Lastade, welche die unter dem Gosa liegende Nullbasse besitz ererbte. Der Künstler traducte sich aber bald darauf die Tönen mit dem Jermel, sah den Herausgeber noch nassen Auges und treubühler von unten an und fragte: „Was sagen Sie dazu?“ Der unten sich gekrümmte Kumbtende glaubte wenig sagen zu müssen und bot bald darauf den Schriftsteller, das Zimmer zu verlassen, was dieser ohne Kränkung hinwies. Am nächsten Tage ward der Versuch des Herrn folglos abgewiesen, am dritten aber fand ihn der Herausgeber abends in einer bekannten Münchner Künstlerkiste.

Der Unterzeichnete ging ohne Gruß an seinem Tisch vorbei, setzte sich zu einem Bekannten, mit dem er Wagnung krank und unterteilt sich wohl zwei Stunden lang auf das allerbeste. Die ausgesprochene Stimmung mußte jedoch leider durch folgenden Zufall eine Unterbrechung erleiden: Herr Drolaustoff gab aus Irrenheimen auch halber mit fargestellten Orbsche ein bodenmadrenen Studenten eine Dersche von felder Wacht, daß der betreffende Herr zum allgemeinen Zebauern das Unglück hatte, ohnmächtig mit treubredem Unterlefer hinfühfären. Danach begann der Autor des oft erwähnten Romanes ohne erlis-

lichen Grund zu schreien, mit offenem Munde und — wenn der Ausdruck bei einem Schrei gestattet ist — völlig undifferenziert. Der Herausgeber neigt zu der Ansicht, daß die Helben des seit Jahrhunderten von allen Kulturvölkern verehrten Dichters Dömer auf ähnliche Art gefahren haben müßen. Nachdem dies eine Weile gedauert hatte, ließ Herr Drolaustoff mit großen lächerlichen Schanden einige emsig auf ihn Eindringende zurück, warf einen Tisch um, eroriff eine dahinterliegende junge Dame, deren Gesicht und Gehalt der Herausgeber keine Gelegenheit hatte zu betrachten, und trug sie auf den Armen aus dem Lokal. Man eilte dem Paare in höchster Befürzung nach und sah, wie Herr Drolaustoff, der Verfasser des „Höhenwieser“ die junge Dame unter einen Arm nahm, den Ver Schlag einer Drolaustoff mit der freien Hand öffnete, die junge Dame in das Coupe hineinwarf und gleich hernach den Kutscher davonfahren ließ. Es muß immerhin einiges Befremden erregen, daß der Künstler genügend Mittel hatte, um eine Drolaustoff zu bezahlen.

Am folgenden Tage hatte der Herausgeber wieder Gelegenheit, Herrn Drolaustoff bei sich zu sehen. Der zwarweifelhaft begabte, aber ja leider völlig verformene Schriftsteller erzählte dem Unterzeichneten mit Lachen und dabei wie ein Vogel blinzelnd, er habe die gefirgte Geyne nur vollführt, um die Aufmerksamkeit des Herausgebers zu erregen, da er über dessen Gelohnlosigkeit auf seinem persönlichen Wohlergehen empört gewesen sei. Darauf ward Herr Dro-

laustoff, wie billig, vom Herausgeber gebeten, sich zu entfernen. Der Schriftsteller wurde nun verwirrt, rebete sehr sonderbare Dinge und ätzerte unter anderem an „König Johann“ und an „Mach für Macht“. Der Unterzeichnete war wütend, sah aber im übrigen mit leeren Kopf in einem Geiselt und betradete seine Gtsiedel. Herr Drolaustoff berietete sich wütend, er fährte einen Roman, — allerdings nur des Geldes wegen, da er sich seiner Abtammung und Drolaustoff gemäß am ehesten zum Dichter geeignet hätte. Seine Arbeit sei völlig wertlos, sie zeige einen frech zur Schau getragenen, absichtlich nachlässigen Stil und sei voll von unzähligen sich freuzenden und übereinander schlängelnden Gedankensträngen. Er verbeere alles Gefammelte, Suchtsche, den „zweiten Gelegen Geseheram“, und erwähnte unter anderem „Madame Donary“, den Roman eines verstorbenen Herrn Hlaubert, wie der Literaturschreiber den Herausgeber belehrte, Goethe, Wismard und die noch unter uns weilenden, hier nur mit Ehrfurcht niederzuehrtebenen Namen der Herren Geseheram George und Thomas Wismard.

Der verbeerte Leser wird zugeben müssen — der eine mit Vergnügen, der andere mit Zebauern —, daß das die menschlichen Liebesgegnenheiten umfassende Geseheram in gewissem Sinne ein begreut ist: Aber hier, bei Herrn Michael Georg Drolaustoff, trat, wie dem Herausgeber dünkt, eine ganz neue, elementare Geseheram der Unanständigkeit in die Erscheinung, die jedermann, — gleichgültig, wie

(Schluß auf Seite 383)

HERREN ←

Über den Parteien

(Zeichnung von Stier-Urnold)

„Die Tendenz des Blattes ist mir ganz iocund — der Erfolg bleibt ja immer bei gleiche.“

Das Ende der Fliegenplage.

Fliegenplage in der Natur

eine **FLIEGENSCHEUCHE** willern, meiden sie wie die Pest!

Vertriebsstellen in: **WIEN, W. Urfahrstraße 116. Für Deutschlands, Berlin, H.O. 2, Kottbuser 20. Weiterverkaufstellen entsprechend Rabatt.**

Was den Blumen der Tau, ist dem Fuss der Salamanderfüßchen. Tragen Sie Salamanderstiefel, und Ihre Füße werden sich wohl fühlen. Fordern Sie Musterbuch S.

Salamander

Schuheges. m. b. H.

BERLIN W 8,
Friedrichstr. 182,
Stuttgart
Wiem 1
Zürich

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50



Nur in „Salamander“-Verkaufsstellen zu haben.

Federleichte Pelerine „Ideal“

ist der praktischste Wettermantel

für Herren u. Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Badefreier, Jäger, überhaupt für jeden Sportfreund. — Aus wasserdichten Federleichten **wasserdichten Himalaya-Loden**

ca. 600 Gramm schwer, 115cm lang, 1. & 4 Farben schwarzgrau, milchgrün, schwarz, blau, braun, drap u. oestergrün. Als Mann genügt die Angabe der Hemdkragenweite, Frau Kr. H., — M 18 —, — Fr. 21 —, — soll-tu portofrei u. all Ländern.

Verlangen Sie Preisverzeichnisse u. Muster v. Lodenstoffen f. Anzüge Damen-Costüme etc. franco.

Karl Kasper Lodenstoff-Verhandlung Innsbruck Tirol.
Lendbahnstrasse 7.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Akt. Organschaft. Begründet 1875.

Kapitalreserve über 60 Millionen Mark.

Unterkaufte der Stuttgarter Real- u. Rückversicher.-Akt.-Gesellschaft.

Lebens-, Kapital- u. Kinder-Versicherung, Sterbe- und Versorgungskasse.

Unfall-Haftpflicht-Versicherung

Verhaltensfonds: 770 000 Versicherungssumme. Prospekte kostenfrei.

Vertreter überall gesucht.

Etzung monatlich ca. 6000 Mitglieder.

➕ Korpulenz ➕

Fettleibigkeit

wird befristet durch Tannin-Zucker. Wirkgef. em. selb. Versuchs u. überall. Keim fürchterliche Burt. Gütern mit, sondern jugend, schlanke, elegante Figur u. grüßliche Zehn. Kein Heilmittel, kein Gabelnittel, keine Entschlingmittel. Inzest, geunter Worten. Merkl. empfahl. Roter Zügel, keine Kur, 8. Substanz. B. H. K. Stuttgart. 1904 fr. gegen Ballmutter. ab. Stum.

D. Franz Steiner & Co. Berlin 19, Königsplatz-Str. 66.

Echte Briefmarken

300 St. nur M. 4. — 1000 St. nur M. 12. —
2000 St. nur M. 48. — 40 silberne M. 175.
10 deutsche Kronen — 100 deutsche Kronen —
100 deutsche Kronen 1.50 — 200 deutsche Kronen —
100 deutsche Kronen — 400 deutsche Kronen 7.50
200 deutsche Kronen 14. — 500 deutsche Kronen 13. —

Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG-9.
Zehnte und zwanzigste Alben in allen Preislagen.
Größer Briefmarken-Katalog Europa 1913
216 Seiten fast gebunden, 700 Abbild. M. 1. —

Entwöhnung von **Morphium**

Dr. Hermann...
Wien, 1.051419...
H. 25

Joh. André Sebalds Haarintinktur

Erstklassige, altbekanntes Haarlegemittel gegen Haarausfall, Schuppen und kahle Stellen. Es ist ein Naturprodukt, es enthält keine chemischen Salze. Es ist ein Naturprodukt, es enthält keine chemischen Salze.

Man verlange gratis Prospekt. — Zu haben in besseren Friseur-, Droger- u. Parfümeriegeschäften, direkt durch Joh. André Sebald, Hildesheim A.

Natur schafft Leben!

Jeder Kranke u. Erholungsbedürftige verlange Gratisprospekt der **Naturheilanstalt Hohenwaldau**

Post-Delegationsstr. Stuttgart XXIII
Günstige Lage • Beste Erfolge.

Spezialistin für Frauenkuren. **Bes. Dr. Katz** Oberstarzt a. B.

Den schönsten Wanderschmuck **Kunstdrucke**

... bilden die grossen, farbigen... aus dem Verlage Albert Langen in ihrem eleganten Passepartout. Ein neues illustriertes Verzeichnis über sämtliche erachteten Kunstdrucke verwendet der Verlag Albert Langen in München-S.

VON BLEIBENDEM WERTE

sind alle Jahrgänge des **SIMPLICISSIMUS**

Es sind noch vorrätig:

Jahrgang VI bis X Elegant gebunden Preis je 12 Mark
Jahrgang VI bis X Luxusausgabe gebunden Preis je 18 Mark

Jahrgang XI, XII und XIII Elegant in Halbjahresbänden gebunden. Preis des Halbjahresbandes 10 Mark

Jahrgang XI, XII und XIII Liebhaberausgabe in prächtigen Halbfranzband gebunden. Preis des Halbjahresbandes je 25 Mark

Die ersten fünf Jahrgänge sind gänzlich vergriffen und werden heute schon mit sehr hohen Preisen bezahlt. Da auch von den oben angezeigten Jahrgängen nur geringe Vorräte vorhanden sind, ist eine große Wertsteigerung derselben gleichfalls in absehbarer Zeit zu erwarten, und auch sie werden zu sehr begrenzten bibliographischen Selbheiten werden.

Einbanddecken
zu allen Jahrgängen der billigen Ausgaben
Preis pro Decke 1 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der
Expedition des Simplicissimus
in München-S.

OMEGA

Verbreitetste Präzisions Uhr

Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

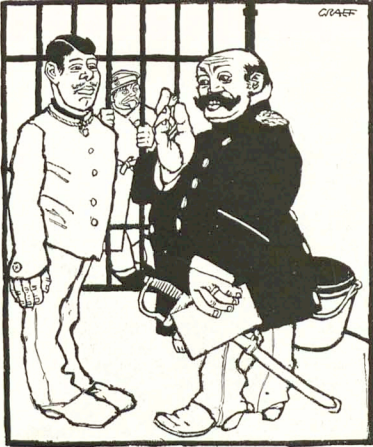
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

VON BERGMANN & Co RADEBEUL

erzeugt rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, samtartige Haut und zarten blendend schönen Teint. © S. 50, 4 überall vorrätig.

Zu wenig

(Zählung von V. Graf)



„Nebst gelegentlich, Herr Oberarzt, der Patient sieht weiße Mäusel“ — „Deshalb kann er ganz gesund sein, diese dumme Angst vor Infekten hab' ich auch.“

Und das Gute bricht sich Bahn



„Wach auf“ mit Verkaufshaps.



„Wach auf“ als lauberte Auf-
tragungsart mit dampfverhind.

Diese Worte passen so recht auf die neue Rasiermethode mit der Rasiercreme „Wach auf“. Sie hat den Kampf gegen die ähne Rasierfeile und deren für jeden Herrn unappetitliche Verwendungsart mit einem Erfolg aufgenommen, der geradezu verblüffend ist.

Viele tausende Herren haben „Wach auf“ in häufigem Gebrauch und loben es als etwas wirklich Vollkommenes.

Mit jedem Zug erwirbt sich aber „Wach auf“ dank seiner überzeugenden Vorgänge neue Freunde.

Woher bestehen diese Vorgänge? Bei Verwendung von „Wach auf“ können Sie sich ausruffieren, so hart wie Sie nur wollen. Sie werden das geringste brennende schmerzhaftes Gefühl nach dem Rasieren empfinden, wie es bei der Behandlung mit Rasierfeile stets der Fall ist.

Diese Annehmlichkeiten verschaffen „Wach auf“ allein schon einen Vorrang vor der ähnen Rasierfeile, die in die Haut dringt und dadurch das so lästige Brennen verurteilt. „Wach auf“ ist ferner stets sofort gebrauchsfähig, erlegt das umständliche Schaumlöschen und macht überhaupt Wasser, Seife und Pinsel überflüssig, was besonders auf Reisen sehr angenehm ist.

Obwohl fallen auch die gemeinschaftlichen Rasierentwürfen fort, und da auch der Tube immer neue Creme gebraucht werden muß, ist auch jede Unsauberkeit und Ansteckungsgefahr ausgeschlossen. „Wach auf“ stellt den Gipfel der Reinlichkeit dar, und es ist das hygienischste aller Rasiermittel.

Da „Wach auf“ nach seiner chemischen Zusammensetzung erweichendermaßen der besten Toilettercreme ebenbürtig ist, so wirkt es äußert wohlthunend auf die durch das ewige Rasieren fast gereizten Haut-

flächen und erweicht harte, trockne Härte viel intensiver als der wässrige, alkalienreiche Seifenwasser, wodurch auch die Messerflächen sehr geschont werden.

Für Herren, die „Wach auf“ absolut nicht mit der Hand einreiben wollen, ist ein feiner potentantlich geschärfter Pinsel konstruiert worden, der auf die Tube aufgeschraubt wird, wobei letztere als Griff dient.

Durch Druck auf die Tube quillt die Rasiercreme durch den inneren Hohlräum des „Pinsel“ auf die Haut, so daß der Rasiergrub bequem und gut einpinseln ist, ohne die Hand zu beschmutzen. (Siehe beiliegende Abbildungen).

Die gereinigte Hand ist und bleibt aber die sauberste Auftragsart für „Wach auf“ und ist dem besten „Pinsel“ vorzuziehen.

„Wach auf“ befindet sich seit Jahren in täglichem und aus schließlichem Gebrauch der Majestät des Kaisers und Königs, vieler Fürstlichkeiten und wird in Offizieren und Ärztekreisen, wo bekannt, vor jeder Seifenart bevorzugt.

Es bietet gegenüber den bisherigen Rasiermethoden so auffallende Vorteile, daß jeder Herr unbedingt einmal einen Versuch machen sollte.

Dies Präparat kann im Inn und Auslande durch Einzelhändler, Drogerien, Apotheken, Warenhäuser, Feilwarenhändler die große reine Zinntube zu Mk. 1,50 = Fr. 2.—, die bedeutend mehr als doppelt große reine Zinntube im Verhältnis billiger zu Mk. 2,50 = Fr. 3.—, das feine „Wach auf“-Schraubpinsel 75 Pfg. = Fr. 1.— bezogen werden. Französische Fabrik, Berlin NW, Wittichenstraße 77. Die Vertriebsstellen für den Export befinden sich in Berlin, Luiters bei Linden 60.

„Wach auf“ ist vielfach milderwertig nachgeahmt worden, und stellt in reingem Testen werden Nachahmungen in den Verkehr gebracht, wodurch der unverschämte Stillsitzer auch noch leicht der Gefahr einer Fälschung ausgesetzt ist. Man achte daher genau auf die potentantlich eingetragene Marke „Wach auf“, Text und Griff.

Unverminderter Wohlgeschmack.

fast Nicotinfrei

Norlim-Klato H. 8.30.

C. W. Schliebs & Co., Breslau 8.

Prospekt frei.



Marke
Patrick
Rainproof

regentdicht, original englischer Stoffmantel, kein Loden, elegante Fasson.

Preislage von 32.— K. aufwärts; auch metweise erhältlich. Preisverzeichnis und Muster durch das

Englische Haus
GraZ, Bismarckplatz 7n.

Preusse & Co Leipzig
Beleuchtungs-Karbinen-Maschinen

300 spezialfähige für kalte Obst- u. Beerenweinbereitung
4. Welt, von J. G. Heiser, Wülzburg, löstliche Knetung, die Schmelzung von gelbes billiges Weizen. A. 1.00 franco per halbstündiger elektr. Hansanlage
in 2 H. die frucht. mit 2000 Flaschen, Zylinder, H. 0.04, um. milches an gelbes in 10 min. heller, frisch 100. Hochmeister & Thal, Leipzig, Ullrichstraße 12.

Messina-Citronensaft
aus frischen Früchten hergestellt, 4 Liter Mk. 2,50. Preis 500 per Liter.
Laborant. E. Walther & Co., Halle-S., Stephanstraße 12.

Hien-Fong Essenz
nach Dr. Schöpfer
12 Pf. = M. 2,00, 30 Pf. = M. 6.— apotheken
Wiederverkäufer

A. F. Kölling, Zerbst.

Schöne Büste

Uppige Frauen werden jedes Jahres jeden Alters in 1 Monat sicher ohne Kennzeichen Dr. BAYSON'S BUSEN-CREME. Einziges Mittel für Frauen aus alle Umlage, welche durch zu wenig vergrößern und einen raschen netzen u. weiches wackelndes Aussehen zu erzeugen. Garantiert wissenschaftliche Methode, keine Gefahr. Preis per Loose von Mk. 2.—, 6 Mk. Postvers. per Nachnahme durch B. M. Gumbel, Chem., Leipzig i.



Der „Spezialnummer“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3,90 Mk., bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 Mk., im Ausland 5,90 Mk.; pro Jahr 14,40 Mk., bei direkter Zusendung 20 Mk., resp. 22,80 Mk.. Die Lieferungsabgabe, auf qualität aus hervorgehoben Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 12 Mk., bei direkter Zusendung 18 Mk., im Ausland 22 Mk., für das ganze Jahr 30 Mk., bei direkter Zusendung in beide 38 Mk., resp. 44 Mk.. In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 H., pro Quartal K. 4.40, bei direkter Postnahme K. 4.80. — Inserations-Gebühren für die 6 gespaltene Normalzeile in die 1.0.0. Mittheilung auf Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.



1760

„Eine Gavotte“

Aus der Serie „Alte Trachten“ gezeichnet für Moët & Chandon von Richard Voogs, Düsseldorf.



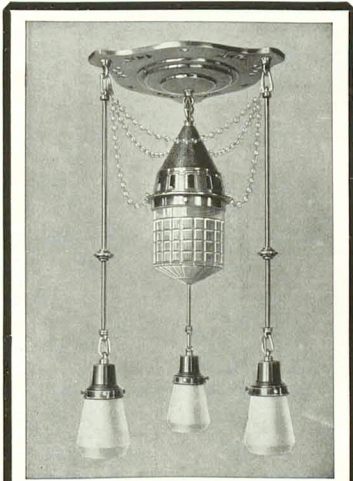
„Na, der Hut kostet meinem Mann wieder eine halbe Wirtresse!“

Vergebliche Mühe

(Zeichnung von H. Straß)



„I hab ihr Käsemit' geben, der wo drei Tag beim Mondchein untarn Apfelbaum g'legen hat, weil sie 'glaubt hat, sie bot d' Wasserlucht —, daweil tringt die an 'Suaum'“



Reisartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Accessoires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht, Korbmöbel, Leder-Sitzmöbel

gegen Barzahlung oder monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel auf Wunsch gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog K. 59 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialität.



Stöckig & Co., Hof-

DRESDEN-A 1 (für Deutschland)
BODENBACH 2 i. B. (für Oesterreich).

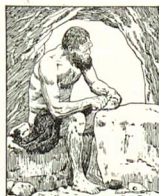
Neu aufgenommen: Uhren und Goldwaren
Sonderkatalog hierüber ab 1. September 1909.

„Alol“

Bestes Haar- u. Hautregemittel wirkt wirksam bei parasitären u. nervösen Hauterkrankungen. Vorzügliches, angenehm erfrischendes Mittel zur Beseitigung von Schuppen und gegen Haarausfall. Original-Flasche 4.20 —. Einzellich überall oder direkt.

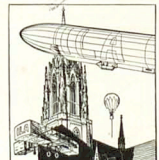
Dr. Hermann Stern,
München 65, Marien-42.

Neuester Auto-Führer gratis!
„Herbst und Winter 1909 — 1910“
Kiemer, Modersberg, Dresden 13



Der Mensch der Urzeit

Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur des vorgeschichtlichen Menschen in Europa und Asien. Von Heinrich Driesmann. Mit 9 farbigen Tafeln u. 60 Textbildern. 26 — 40 Tausend. Neue vermehrte Auflage. 11 Bänden. Zu beziehen durch alle Buchh. od. gegen Einsendung von M. 2.50 für das gebf. M. 3.— f. d. gebd. Buch postfrei vom Verlag **Strecker & Schröder, Stuttgart 11.** Illustr. Prospekt über die Sammlung „Natur wissenschaftliche Wegweiser“ kostenlos.



INTERNATIONALE LUFTSCHIFFFAHRT AUSSTELLUNG EXPOSITION AERONAUTIQUE INTERNATIONALE DE STRASBOURG 1909
Das neue Wissen in Motor- Freiballons, Flugmaschinen, Motorballons.
(Clow, Faroual, Zeppelin.)
Verleger: 200/200 Mt. Straß.

Alle Fangeräte zum

Angelsport

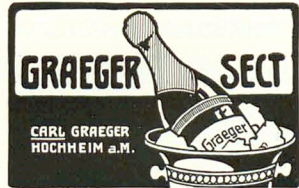
enthaltend
H. Stork, München 8.
Residenzstr. 15.

Katalog gratis!



Überall zu haben!

Über 1 Million im Gebrauch
JDEAL HYGIENIQUE
von Zahnarzt Zielinski.
Überall zu haben! als *Beste Empfehlung*. *Unbedingt haltbar!*
Bürstenfabrik Erlangen A.-G., vorm. Emil Kränzlein.



Sitzen Sie viel?

Erweitere Sitzaufflage a. Fila. (Nichte etc. D.R.G.), verhindert d. Durchblutungsstörungen u. Blauschwärzen d. Beckenboden, 48 000 im Gebrauch. Preis, 17,-. Sehr besser. Best. Bek. 1909. Ita.



Alle Beschwerden orth. befi. elegant nur einm. mach. **Bein-Regulator-Apparat** eines Weidlers oder Arztes. **1909!** Best. Bek. 1909. Ita. I bei Dresden.

Luftschiffe

Qued. Werk. lange Flugzeit



Elektrische Unterlegen

Beste Bek. 1909. Ita.

Akkumulatoren

Die elektrische Batterie- leistung. Zehn Zellen 1,5 M. 900 veredeltene Zellen. Preis, 100.000. Best. Bek. 1909. Ita.



Finanzdirekt. BERLIN W. Friedrichstr. 105 A.

Königs Sekt

Michael Oppmann, Königl. bayerische Hofschäumweinfabrik, Würzburg.

Auch ein Weltrekord!

Es werden jährlich ca.

3 Millionen

Dunlop

Pneumatics fabriert und verkauft!
Qualität und Konstruktion geben

Dem Verdienst die Krone!

Seit sechzehn Jahren wird

Grosse Tube M. 100 Kr. 1.50 ö. W.



von Aerzten und Zahnärzten ständig empfohlen.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg,

LONDON E. C. 7 u. 8, IDOL LANE
Vertr. f. U. S. A.: Lehn & Fink, New-York

5000 Mark Belohnung



■ für Barlose und Kahlköpfige. ■

Hart und haar stauchlich in 8 Tagen durch echt dänischen Mos Balsam hervorgerufen. Als auch Jung, Herren und Damen brauchen nur Mos Balsam zur Erzeugung von Hart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass Mos Balsam das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 6 bis 14 Tagen durch Stauwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig befeuchtet, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschätzhlichkeit garantiert. Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

5000 Mark baar

jeden Barlosen, Kahlköpfigen oder Denkaharigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obst! Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Ausräuliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
Betroffend meines Vernehm mit Ihrem Mos Balsam kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 7 Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Hart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fact die ausserordentlich schnelle Wirkung Ihres Balsam recht ins Auge. Dankend verleihe ich I. K. Dr. Tverg. Kopenhagen.

oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an das grösste Spezialgeschäft der Welt: Mos-Magazine, Kopenhagen 4, Dänemark. (Briefe mit 20 Pfennig Marken zu frankieren.)



ANTON CHR. DIESSL

a. G. MÜNCHEN 66.

11. HERRNSTR. 11.
Coulour-Dehikationen
Gedanteste Bezugsbedingungen
Prachtkatalog gratis.
Grösste Spezialhaus Deutschlands.

CINZANO

TORINO

· ECHT-ITAL ·
VERMOUTH-WEIN

Bevorzugtes
Frühstücksgetränk

F. CINZANO & CO
· TORIN ·



3 Faktoren



deutschen Ansehens

Seidel & Naumann,
Dresden.

er seinen sittlichen Anschauungen gemäß zu herartigen Dingen zu setzen pflegt, — in das höchste Erkennen versetzt hätte. Uebri gens noch der Verfasser des „Abiotenwais“ an diesem Tage nach Treffer, er hatte jeden Nachmittage, wie er zu berichten mußte, Wetteraufzüge. Er betrieb sie beim Herausgeber, dem etwas Derartiges neu war, auf das Beustliche, und dieser ergriffte, aus welchen Gründen der brauende Eifer seiner Unanständigkeit entwand.

Er ward endlich sehr energisch aufgefordert zu gehen und nicht wieder zu kommen. Kaum waren diese Worte gesprochen worden, als man bemerkte, daß sein Gehirn mit ungeheurer Anstrengung arbeitete. Er wollte, es war offenkundig, mit etwas Neuen, etwas Alleshörender und Allesbedeckender schaffen, er tat ein übermenschenliche Anstrengung seiner Geistigkeit, und mit einem Male war er einem Meilen oder einem Berge vergleichbar, walt, hart und gewaltig. Er begann von Chapepeare zu predigen. Der Herausgeber muß gestehen, nie etwas Derartiges gehört zu haben. Herr Michael Georg Drolawski predigte mit einer pietistischen Sprache, wie sie gewöhnlich Solliche je gehabt hat. Was er sagte, war durchaus hinreichend. Der Herausgeber hat leider das meiste vergessen, erlaubt sich aber, daß der Verfasser des „Abiotenwais“ Chapepeare des letzteren keinen persönlichen Bruder nannte, — eine Missverständnisse, die natürlich im Hinblick der Person des Redners abgesehen werden mußten. Er erlaubte sich ferner, daß Herr Drolawski mit den ungeheuerlichen Wertpapieren den berühmten Dichter überfüllte und zu erlassen verbot, daß er seine rühmliche Lautstärke verleierte, einen Haufe von Worten und Kläramen das riehbarste Puppenstück seines Weisheit in allerlicher Bewegung vorgeführt zu haben, und seine Fehlsicht vorzuführen, da der Dichter es nur in der Komödie, nicht aber im Leben genau habe, seinen Herren, dem Döbel, ins Gesicht zu schlagen. Seine gerechte Strafe, so führte Herr Drolawski aus, sei die Strafe aller Männer gewesen, die es nicht verstanden, „bei dem Eteuer droben“ zu sterben, wo der letzte Flug der Wägel und der gefällige Gang der Sterne sie ergötze: der Wahnsinn. Wie man sieht, so besaß Herr Drolawski die Kraft furchtbarerger Blasphemie und zugleich die der hingebenden Ehrfurcht; er konnte dem Dichter in einer Minute einen Hellenkampf und sich ihm geben.

Nach dieser großartigen Verwirrung seines Weisheit fand der gewöhnlich dabei verweilende Schriftsteller wie ein Sträupe zusammen. Der Hintergedachte schändlich nicht zu gelassen, daß er gerührt war, den Künstler unarmte und ihm alles erreichbare Geld gab. Herr Drolawski ließ sich darauf, weinte und ging davon.

Im nächsten Tage reiste der Herausgeber an die Riviera und kam nach vierzehn Tagen wieder heim. In dieser Zeit muß Herr Drolawski seinen Roman beendigt haben. Er wurde am Abend des 21. Februar auf einer Bank in der Nähe der Marianne vorgelesen. Es erwieh sich, daß er irre war. Er ward in der Landestrennung auf X. untergebracht.

Dort besuchte ihn der Herausgeber nach einigen Monaten. Er trug die Anstaltsströmung, einem leinernen Netz mit weißen und blauen Streifen und eine weiße Hofe von derselben Farbe. Dem Verfasser des „Abiotenwais“ gelief, es, unangenehm mit seinem Gefühler an der Naseband entlang zu fesseln, die hoher mund war. Er wandte dem Eintretenden den Rücken, sprach mit flüsternden Lippen in den Spiegel als in ein Telephon hinein und verweigerte die merkwürdigen einige eigenen Worte. Sein Kopf war, wie das bei der oben erwähnten Krankheit eintrittenden pflegt, überaus klein geworden, sein Schädel schielte, aber gut.

Als er den Anwesenden endlich im Spiegel bemerkte, drehte er sich langsam um, sah ihn mit blinzelnden Augen verblüffend an, schrie mit einem Male auf, wie es die Dage tun, wenn sie ihre Herren wiedersehen, öffnete die Lider weit und hatte klare Augen; eine Sekunde lang glüht ein lächelndes Schloßchen, ein glänzendes, ein Schloßchen, das man manchmal übergehört hat bei Kindern zu behörden. Er tat darauf eine weltmännliche Handbewegung, die den Bescheidenden zum Einigen einladen sollte, die Seite des Interjednenden, und während er mit dem abgefeilten Finger jeder einzelnen Zeile wie ein Schütznföhrer, läufte er in offenkundigem Triumph. Da öffnete sich die Vorhangs, und von der Dämmerung umgeben, stand vor den Zweiden, in einem satig binabwandelnden Hausfeste aus schneeweißem Dünne, eine außerordentlich schönere, dunkelere und umhüllte das weiße Gesicht, und in den Winkeln der nahe beieinanderliegenden braunen Augen lagerten bläuliche Schatteln.

Im Mittelmeer

(Zeichnung von B. Herffling)



„Der helle Streifen am Horizont, der ist die Nordküste von Afrika, dem dunklen Erdteil.“ — „So, — den hatte ich mit eigentlich duntler vorge stellt.“

Es war Gerda, die Mutter fünfjähriger Toubenbrots.

Der Herausgeber mußte aufstehen und an das Fenster treten. Es stand ihm sehr deutlich vor der Seele, daß Herr Drolawski aus jezt noch die Annahmehand der zusammengepreßten Worte empfand, den Oberst in einem reichen bürgerlichen Hause, die Kinderstube mit dem Quist von reiner Wälsche und Milchsuppe und nicht zuletzt die überlegen und feuch dargelegte Hofbedienstete, daß in einer Umgebung solcher Art die Mutter in ihrem Leibe die Hoffungslosigkeit und den Unter gang ihres Geschlechtes dar.

Der Herausgeber verweilte noch eine Stunde bei dem unglücklichen Künstler, der jedoch ungenießbar war. Darauf ward ihm Abien gelast, was er ohne Anteil hinnahm. Herr Drolawski begann wieder seine Albernheiten vor dem Spiegel. Der Text übergab dem Herausgeber das Manuskript des Romans.

In einem der letzten Kapitel sind vom Herausgeber einige Sätze willkürlich gestrichen worden. Man kann es dem Hintergedachten, nachdem Herr Drolawski ihm mehrfach, wie hier dargelegt, Argernis bereitet, er ihn dagegen in jeder Weise unterstützt hat, nicht verdenken, wenn er nicht willens ist, sich vor der Öffentlichkeit bloßzustellen. Es ist von ihm in besagtem Kapitel aus von einem jungen Fant gehandelt, der nicht ernstlicher zu nehmen ist als Christoph Weidmann oder Junker Tobby. Es sei eine der vielen blutigen Wäse in seinem, die Herrn Drolawski's Schicksal, daß zu Guben ein Döselins — er spürte die kommende bedeutende Krankheit, wie sich der Leser aus der letzte seines Buches überzeugen wird — seine Jungung einem nichtswürdigen und eiflen Narren gebräue. Es muß jedoch erwähnt werden, um Herrn Drolawski's Absichten nicht völlig als das eines Unanständigen hinzustellen, daß er in dem letzten Kapitel von dem unten sich ganz ergebenen Kunstbuben mit der ihm eigenen ergeztlichen Begeisterung spricht. Unter den tausendfachen Absonderlichkeiten des Romans sollen dem Herausgeber in erster Reihe die Entzude bemerkenswert und verwerfenswertig, daß jedes Kapitel des Buches mit den Worten endet: „Schloßhofsportall und ergeben. Wieder Herr Drolawski“. Der Herausgeber hat natürlich keinen Anstand genommen, bei der Publikation diese gänzlich sinnlosen Worte jedesmal zu streichen.

Die Revolution in Mecklenburg

Dem mecklenburgischen Lande — Ihr Wohl es euch nicht gehen — Ist wider mal Schlimm und Schande Von seinen Fürsten und Herrn.

Er meint, in der Zeiten Wandel Verwanne sich auch der Staat, Und neben dem Schweinsbandel Für not eine rettende Tat.

Durch Vererbung und Inoffassung Gehe sich der Weltwille durch. So etwas wie eine Verfassung Gebühre auch Mecklenburg.

Als das die Junter vernommen, Würden wie Kreuze für rot: „Der soll und noch einmal kommen! Es geht auf Leben und Tod!“

„Wir reiten im Namen Gottes Für Abel und Futtertrug, Siebenhundert Don Dörsche, Zum Kampf mit dem Großherzog.“

„Wir rufen die ganze Verbanntenschaft Jun Heerrban mitz in. Die Ritterchaft und die Landtschaft Verkommen sich in Waldin.“

„Was sollt ihr? Wir sagen's ihm gründlich: Die Herren, mein Herr, sind wir. Die Gefesse machen wir mindlich, Wir brauchen das kein Papier.“

„Doch befehlt Ihr drauf, zu verhandeln Das alte, heilige Recht, So lassen wir und handeln, Vorausgesetzt Ihr blecht.“

„Nobleesse oblige! Wir malen Die Rechnung aus Schloßportall. Der Fürst muß uns dar bezahlen Den ganzen Verfassungstandall.“



Spanien

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Laßt euch mit Rosenkränzen nur erwürgen
Von Dieben, die euch Seligkeit verbürgen,
So könnt ihr doch ein mahnend Beispiel geben,
Wie glücklich Völker unter Pfaffen leben.